

Dienstag, 28. Juli 2026

Stein am Rhein/Klettgau

Auszeit für kriegsgebeutelte Kinder

Sie haben ihre Partner und ihre Väter verloren oder wissen nicht, ob diese noch leben oder in Gefangenschaft sind: An diese Mütter und Kinder richtet sich das Red Cross Summer Camp im Kanton Schaffhausen.

Eva Wanner

STEIN AM RHEIN. Sie spielen, sie lachen, sie singen. Alles ist so, wie man sich ein Camp mit 28 Kindern unterschiedlichen Alters eben vorstellt. Und doch ist hier alles anders. Denn diese Kinder und ihre Mütter stammen aus der Ukraine – aus verschiedenen Teilen des kriegsgeplagten Landes. Sie haben aber etwas gemeinsam: Ihre Väter sind oder waren Mitglieder der ukrainischen Polizei, sind entweder verstorben oder vermisst. Letzteres kann bedeuten, dass sie in Gefangenschaft sind – oder dass sie im Krieg, der schon seit Jahren tobt, ihr Leben gelassen haben.

Dass im Red Cross Summer Camp in Stein am Rhein einiges anders ist, als man es kennt, merkt man auch daran, wie viele Erwachsene in T-Shirts umhergehen, die sie als Helfer und vor allem Helferinnen ausweisen. Organisiert hat das Camp das Schweizerische Rote Kreuz (SRK) Kanton Schaffhausen – für eben 28 Kinder, deren 15 Mütter und drei Begleitpersonen aus der Ukraine; zwei Angehörige der Polizei sowie ein Arzt. Es sind in den zehn Tagen aber weitere rund 40 Personen beschäftigt, wie Michael Kunz, Geschäftsleiter SRK Kanton Schaffhausen, sagt. Es sind Menschen, welche die Kinder und deren Mütter psychologisch betreuen. Aber auch solche, die übersetzen, die kochen, die bei den Aktivitäten dabei sind, Fahrdienste übernehmen und so weiter. «Ohne die Freiwilligen ginge es nicht», sagt Kunz.

«Hätte mehr Solidarität erwartet»

Es ist das zweite Camp dieser Art in Schaffhausen. Das erste fand 2024 statt. Vorangegangen war ein Hilferuf der ukrainischen Polizei auf einer europäi-



Ein Mädchen bastelt eine ukrainische Friedenstaube zusammen mit einer Betreuerin.

Bilder: Eva Wanner

schen Plattform. Die Bitte: vaterlosen Kindern eine Auszeit von ihrem unvorstellbar schwierigen Alltag in einem europäischen Land zu bieten. «Nur drei Länder haben reagiert und nur ein Kanton in der Schweiz», sagt Kunz. Er verstehe, dass der Ukraine-Krieg die Politik und Gesellschaft auf anderen Ebenen beschäftigt. Trotzdem findet er diese niedrige Zahl bedenklich. «Ich hätte mehr Solidarität erwartet.»

Schaffhausen jedenfalls, konkret der Kantonalverband des Roten Kreuzes, führte vor zwei Jahren das erste Camp durch. Kunz und seine Mitstreiter konnten inzwischen den Kanton St. Gallen dazugewinnen, der im letzten Jahr ein Camp organisiert hat. Und heuer

findet in beiden Kantonen je eines statt. Jenes in Schaffhausen finanziert zu zwei Dritteln der Kanton und zu einem Drittel der Kantonalverband des SRK.

Engmaschige Betreuung

In Stein am Rhein haben die Kinder in den vergangenen zehn Tagen Verschiedenes erleben dürfen. Ausflüge nach Schaffhausen oder in eine Schoggi-Fabrik, Workshops, basteln, toben und spielen auf der grünen Wiese. Ohne Angst haben zu müssen. Etwas, das viele seit Jahren nicht erlebt haben. Anfangs seien sie etwa zusammengeschreckt, wenn ein Flugzeug über die Köpfe flog. Denn: «Zivile Luftfahrt gibt es in der Ukraine im Moment nicht», so

Kunz. Flugzeug bedeutet also Gefahr. Genau wegen solcher Dinge, die man sich hierzulande

gar nicht vorstellen kann, die bei den Teilnehmenden aber tief verankert sind, ist die

psychologische Betreuung so wichtig.

Auch die Mütter konnten natürlich an allen Aktivitäten teilnehmen. Und am Freitagmorgen wurde nur für sie ein Ausflug nach Konstanz organisiert. Um zu shoppen, sich auszutauschen – um Dinge zu tun, die sie sonst eben nicht tun können. Auch sie sind engmaschig betreut. Kunz erzählt von einem Vorfall: Hat jemand aus dem Camp Geburtstag, wird gefeiert und der- oder diejenige überrascht. Eine der Mütter brach an ihrem Ehrentag in Tränen aus. Denn: Ihr Mann, der im Krieg gefallen ist, hatte einen Tag vor ihr Geburtstag. Und sie hatte sich geschworen, ihren eigenen nie mehr zu feiern.

Sie wünschen sich den Vater

Bei solchen Geschichten nicht emotional zu werden, sei schwierig. Oder dann, wenn die Kinder Zeichnungen davon anfertigen, was sie sich wünschen. Denn nicht selten ist das so einfach wie unmöglich: der Vater. Dagegen, dass da Gefühle hochkommen, sei niemand gefeit, sagt Kunz. Der Umgang damit werde aber bewusst den Profis überlassen. «Wir Laien kümmern uns um die Freude.»

Dass die Auszeit auch nachhaltig wirkt, hat Kunz mit eigenen Augen gesehen. Letztes Jahr reiste er in die Ukraine und besuchte ein Mutter-Tochter-Gespann. «Das Kind hat nach dem Tod des Vaters kaum mehr gesprochen. Nach dem Camp fing sie wieder an, sich mit der Mutter zu unterhalten.» Denn ja, die 43 Personen müssen zurück in ein Land, in dem Krieg herrscht. Sie können es aber mit Hoffnung im Herzen tun. Und in der Gewissheit, dass da draussen Menschen sind, die an sie denken. Denn: «Oft fühlen sie sich vergessen.» Und das sind sie nicht.



Den Kindern und Müttern wird in Stein am Rhein eine kleine Auszeit geboten.